

## Dinner for one

Hildegard, die Wirtin des „Weissen Schwans“ blätterte im Tagesanzeiger. Sie genoss diese Stunde zwischen neun und zehn Uhr, wenn sie allein in der Gaststube sass, in der noch der Geruch von Bratensosse, Kürbissuppe und Trüffel vom Vorabend hing. Um halb elf würde Adrian der Küchenchef zu ihr stossen, um das Abendmenü mit ihr zu besprechen. Rehschnitzel, Gämspfeffer, Hirschmedaillons würden sicher dazugehören, mit Rotkraut und Spätzli, dazu würden italienische und spanische Rotweine getrunken. Ihr Blick schweifte zum Fenster hinaus in die grauen Nebelschwaden, die den mächtigen Kastanienbaum mit den letzten braunen Blättern verhüllten. Eine leichte Herbstmelancholie erfüllte sie, als sie in den Spiegel neben dem Fenster blickte und einen Frauenkopf mit angegrauten Haaren und Falten im Gesicht sah. Sie wandte sich wieder der Zeitung zu und blieb an ein paar Zeilen in einer Todesanzeige hängen:

„Was vermisst ihr mich?  
Ich war doch die ganze Zeit bei Euch.  
Worauf wartet ihr?  
Ich bin ja da!  
Das Fest kann beginnen!“

„Schön!“ dachte sie und holte das Reservationsbuch, das offen neben dem Telefon auf der Theke lag. Auf der linken Hälfte des Buches wölbten sich die beschriebenen und abgegriffenen Seiten zu einem dicken Bündel. Rechts waren nur noch wenige unbeschriebene Blätter.

„Noch zwei Monate und dann ist das Jahr vorbei. Es wird ein gutes Jahr gewesen sein.“ Hildegard schaute auf die Bestellungen für den 2. November. „Allerseelen“ stand am oberen Rand der Agenda. Dann fiel ihr Blick auf den Eintrag, den sie kannte:  
„20.00 h Hiltbrunner, 8 Personen.“

Wie jedes Jahr war der Tisch in der Veranda für Herrn Hiltbrunner reserviert. Er war ein eleganter Herr von ungefähr achtzig Jahren, weisse Haare und immer mit Anzug und Krawatte gekleidet, eine rote Rose im Revers. Früher war er mit seinen Freunden gekommen, doch der Kreis hatte sich über die Jahre ausgedünnt. Herr Hiltbrunner hatte aber darauf bestanden, den Tisch für acht Personen zu decken, auch wenn er in den letzten drei Jahren allein war und sein Festessen mit der nicht anwesenden Gesellschaft zelebrierte. Man hatte sich auf einen Pauschalpreis für den ganzen Tisch geeinigt. Herr Hiltbrunner bestellte grosszügig Essen und viel Wein, führte halblaute Gespräche mit den Geistern, prostete ihnen einzeln zu, nannte sie beim Namen und lachte ab und zu herzlich über einen guten Witz. Gegen zweiundzwanzig Uhr trank er noch einen Cognac, stand auf, verabschiedete sich von seinen Gästen, bezahlte und verschwand wohlgelaunt in die Novembernacht.

Gegen Abend füllte sich das Lokal mit Gästen, fröhlichen Stimmen und Bratenduft. Nur der Tisch in der Veranda blieb leer. Um acht Uhr dreissig wollte Hildegard den Tisch schon an andere Gäste abgeben, als plötzlich die Türe aufging und eine Gruppe von elegant gekleideten Männern und Frauen den Gasträum betrat.

„Es sollte ein Tisch für Hiltbrunner reserviert sein, für acht Personen,“ wandte sich ein etwa fünfzigjähriger Mann an Hildegard. Die acht Personen nahmen am Tisch in der Veranda Platz, bestellten Wild und mehrere Flaschen Tignanello, dem besten Wein auf der Karte. Die fröhliche Runde war bald in intensive Gespräche vertieft und lachte viel.

Als Hildegard mal nachschaute, ob alles zum Besten sei, sah sie, dass der Herr am oberen Ende des Tisches aufgestanden war, das Glas erhob und eine kleine Rede hielt. Sie schnappte noch das Ende des Trinkspruchs auf:

„...ich bin ja da! Das Fest kann beginnen!“

Hildegard ging zur Theke, holte die Zeitung mit der Todesanzeige hervor und las:  
„Karl Hiltbrunner geboren am 3. März 1934 - gestorben am 28. Oktober 2016“.